

# Hohenstein-Ernstthal Tagesblatt

## Amtsblatt

## Anzeiger



für  
das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortshäfen.

für  
Hohenstein-Ernstthal mit Güttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf, Mülsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Reichenbach, Langenschürsdorf, Gersdorf, Grumbach, Zirscheim, Ruffschappel, St. Egidien, Wilsenbrand, Gräma, Mittelberg, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleiße und Aufsdorf.

ersch. jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis frei ins Haus vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch die Post bei Abholung auf dem Postamt vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 60 Pfg., frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Geschäftsstelle: Schulstraße Nr. 31. Briefe und Telegramme an das Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

Fernsprecher  
Nr. 11.

Der Anzeigenpreis beträgt in den obgenannten Orten für die sechsgehaltene Korpusgröße 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., im Reklameteil 40 Pfg. Bei mehrmaligem Abdruck tarfmäßiger Nachlaß. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jedes Besondere aus. Bei zwangsvoller Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfalle gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung.

Nr. 32

Verkaufsstelle:  
Leipzig 23464.

Freitag, 9 Februar 1917

Bankkonto: Chemnitzer  
Bankverein, Chemnitz.

67. Jahrg.

Zur Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln wird im Einverständnis mit den stellvertretenden Generalkommandos XII und XIX hierdurch angeordnet, daß vom 7. dieses Monats ab die Theater und Lichtspielhäuser sowie mit Ausnahme der von der Militärverwaltung belegten Säle sämtliche Säle und Räume, in denen Versammlungen, Vortrags-, musikalische Darbietungen und sonstige Veranstaltungen stattfinden, im ganzen Lande bis auf weiteres zu schließen sind.

Vom gleichen Tage ab haben alle Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, sowie öffentlichen Vergnügungsorten jeder Art im ganzen Lande bis auf weiteres um 10 Uhr abends zu schließen.

Ausnahmen sind unzulässig. Zusammenfassungen werden nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 und der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichstanzlers vom 11. Dezember 1916 bestraft.

Dresden, am 5. Februar 1917. 263 II A.

Ministerium des Innern.

### Freitag 8-12 Schweinefleisch und Wurst.

Jede Person 1/4 Pfund. Gelb 1751-2100: 8-10, 2101-2295: 10-12 in der 2. Verkaufsstelle. Grün und gelb 3746-3795: 8-9, 3796-3850: 9-10, 3851-3900: 10-11, 3901-3920: 11-12 bei F. W. Wagner, Centralstr.

### 1. Städtische Verkaufsstelle.

Freitag nachmittag 2-4 Uhr: Marktreies Roggenbrot, Pfund 70 Pfg. auf Gebensmittelfarte grün 51-70, gelb 551-620 und grün und gelb 3201-3260.

### Kunsthonig, Pfund 50 Pfg.

Jede Person 1/4 Pfund. Gelb 1266-1435: E. Bes, Altmarkt, 1436-1480: Frau Lorenz, Güttengrund, 1481-1530: Hofes Wwe, Bismarckstr., 1531-1700: R. Kribel, Oststr., 1701-1790: G. Reinhold, Bahnstr., 1791-1955: P. Kürschmann, Altienstr., 1956-2035: E. Wagner, Oststr., 2036-2110: F. Behold, Südstr., 2111-2280: R. Eghardt, Oststr., 2281-2370: W. Rüdiger, Oststr., 2371-2460: F. Gelbig, Chemnitzer Str., 2461-2555: M. Leberer, Limbacher Str., 2556-2665: grün 1-50: E. Münch, Goldbachstr. (Sonne), 51-125: A. Fehner, Dresdner Str., 126-195: A. Gräny, Karlstr., 196-265: A. Feinze, Schützenstr., 266-335: A. Rothsch, Wisenhausstr., 336-405: S. Uhlig, Pfarrhain, 406-475: W. Weber, Dresdner St., 476-485: gelb 1-65: P. Starke, Altmarkt, 66-135: M. Ugle, Landgraffstr., 136-190: A. Wiedner, Altmarkt, grün und gelb 4316 bis 4448: 3001-3822: Konsum-Berein.

Der 1. Termin Grundsteuer für 1917 ist spätestens bis zum 14. Februar an die hiesige Ortssteuereinnahme, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Oberlungwitz, den 8. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.

### Gersdorf. Hundesteuer.

Die Hundesteuer ist bis zum 15. Februar 1917 bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Gersdorf, am 7. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.

# Amerikas „Dollarkrieg“.

## Die Pleite Wilsons.

Die Fehldarstellung des Herrn Wilson, der in seiner Unkenntnis diplomatischen Anstandes und im Staatenverleher herkömmlicher Gepflogenheiten das mächtige und stregende deutsche Reich mit einem südamerikanischen Raubstaate, wie Venezuela, verwechselte, hat dem guten Mann eine Wutkur gebracht, wie er sie sich wahrscheinlich nicht hat träumen lassen. Der Mann glaubte nur pfeifen zu brauchen, um die Neutralen Europas tanzen zu lassen und damit gegen uns eine Liga zusammenzubringen, die uns in ihrem gemeinsamen aktiven oder passiven Widerstand zur Aufgabe unserer kriegerischen Notwendigkeiten zwingen und damit zum zweiten Sieger im Weltkrieg machen sollte. Nachdem wir einmal vor den Forderungen Amerikas zurückgewichen, glaubte Wilson, daß ein Wink von ihm genüge, um uns abermals ins Bodsthor zu jagen, und als er sah, daß es uns diesmal bitter ernst mit unseren U-Booten ist, fuhr er das schärfste Geschick auf, das einem Staate zur Verfügung steht, und gedachte gleichzeitig, durch leisen Druck und gültiges Zureden ganz Europa auf Englands Seite zu bringen. Wilson hat sich doppelt getäuscht: das deutsche Reich weicht vor den Anmaßungen eines militärisch wie politisch völlig ohnmächtigen Landes nicht zurück und die Neutralen Europas lehnen es ab, Amerika auf dem vorgeschlagenen Wege der militärischen wie wirtschaftlichen Niederschlagung der Mittelmächte zu folgen. Wir wollen freilich ehrlich sein: das Verhalten der Neutralen wird kaum bedingt durch Wohlwollen gegen uns, als vielmehr durch die Einsicht, daß sie sich tief in die Messen setzen würden, wenn sie gegen uns in irgend einer Weise aufbegehren. Das Schicksal Rumaniens, das, trotz der großen Worte von Russland und England im Stiche gelassen, in wenigen Wochen in die Hände der Deutschen fiel, hat so niederschlagend auf die Kriegslust gewisser europäischer Kleinstaaten gewirkt, daß diese es heute nachdrücklich ablehnen, sich zum Sturmbod Wilsons machen zu lassen, der weit vom Schusse im Auftrage Englands etwa Holland oder Dänemark genau so verbluten ließe, wie Rumänien. Und daß es gegen solche feindliche Spaltungen unserer Seite keine Schonung gibt, davon sind gewisse noch Neutrale heute mehr als je überzeugt.

So sieht Wilson mit seinem Gurcatum heute tüchtig in der Zinte. Aus allem, was uns Neuter jetzt nach dem ersten Ausstakt der Kriegsbegeisterung aus Amerika herüberkabelt, geht das Eine mit Sicherheit hervor, daß Wilson und die übrigen — ob bezahlten oder unbezahlten — Schleppentzüge Englands sich in ihrer Entschlußkraft stark gehemmt fühlen. Im Weißen Hause zu Washington scheint eine tagenlängliche Ratlosigkeit zu herrschen, die in für uns wohlthuendem Gegensatz zu den großen Worten steht, mit denen Wilson seine Aktion gegen uns einleitete. Dazu kommt, daß in Amerika selbst nicht die geringste Kriegslust herrscht, daß die weit aus meisten und einflussreichsten Kreise, vor allem natürlich die Deutschen und Iren, von einer Teilnahme an Kriege Europas nichts wissen wollen und daß außer den von England besoldeten großen Blättern Newyorks sich kaum eine Prestimmme erhebt, die den kriegerischen Aspirationen der Wilson und Genossen das Wort redet. Nachdem der Wust, mit dem die amerikanischen Drahtzieher Englands auf uns und das neutrale Europa zu wirken versuchten, verflucht hat, kommt die verspätete Einsicht, daß das deutsche Reich nicht nach amerikanischen Muster zu behandeln ist, und daß die Handlungsweise Wilsons nicht nur ihn selbst und sein Friedensgerede aufs äußerste bloßgestellt hat, sondern daß die ganze Säbeltraferei, hinter der kein Können steht, schließlich auf eine riesige Blamage des Dollarlandes selbst hinauslaufen wird. An uns ist es jetzt, die Niederlage Amerikas folgerichtig auszunutzen. Kommen wir den europäischen Neutralen wirtschaftlich entgegen, liefern wir der Schweiz, Holland, Dänemark und Standinorien die ihnen von England vorenthaltenen Kohle, so verbessern wir nicht nur unsere Valuta, sondern wir haben auch die Gewähr, daß diese Staaten uns in unseren Lebensmitteln nicht bestehen und daß die feindselige Stimmung, die bis in die letzten Tage in allen diesen Ländern mehr oder minder gegen uns herrschte, sich allgemach in ihr Gegenteil verkehrt. Kennen diese Staaten immer mehr erkennen, wo ihr gemeinsamer Feind sitzt, den sie alle gleichmäßig zu fürchten haben, führen unsere Maßnahmen diese Staaten zur Erkenntnis, daß das nachteilige deutsche Reich in seinem Kampfe gegen England auch für sie kämpft und keinen Väterhunger hat, der sie beunruhigen könnte, dann werden auch die Sympathien für England

schwinden und einer Stimmung Platz machen, die in ehrlichem Abwägen uns nach unseren Diensten schätzt. So mag Herr Wilson kommen, wenn es ihn noch gelüftet. Wir sind geküftet, auch ihn zu empfangen. Einschüchtern lassen wir uns nicht wieder, und will er uns imponieren, so muß er schon zu Taten greifen und uns nicht mit hohen Worten und Zeitungspapier totzuschlagen versuchen.

Früh.

## Die Dollararmee Amerikas.

Die Newyork World, die als gelegentliches Sprachrohr des Präsidenten Wilson gilt, verweist auf den Ausspruch Lloyd Georges, wonach die letzten 100 Milliarden Pfund vielleicht den Krieg entscheiden würden. Die Vereinigten Staaten hätten nicht allein diesen Betrag, sondern das Vielfache davon abzugeben. Die Amerikaner könnten die Sorge für Frankreich ganz übernehmen und nebenbei noch ein Heer auf die Weine bringen. Der deutsche Generalstab dürfte sich sehr, wenn er glaubt, er habe nur eine Streitmacht von 100 000 Mann herausgefordert. Tatsächlich sei eine solche von 200 Milliarden Dollar und eine Finanz- und Industrieordnung, die sich bis ins Unendliche mobil machen lasse. Der Washingtoner Berichtslatter der Morning Post führt aus, militärische Hilfe der Vereinigten Staaten sei nach einer Vertagung des Präsidenten mit den Ministern des Krieges und der Marine so gut wie sichergestellt. Fürs erste werden die Vereinigten Amerikas auf die Marine fallen, da man die Unmöglichkeit einsehe, vor Ablauf einiger Monate ein Hilfsheer aufzubringen. Amerika würde die nördlichen und südlichen Teile des Atlantischen Ozeans abstreifen, um diese Gewässer frei von Kaperschwärmen und Tauchbooten zu halten. Es wäre in der Lage, die von Amerika nach Kanada fahrenden Schiffe zu beschirmen und die englischen und französischen Kreuzer im Jagddienst an der amerikanischen Küste abzulösen. Die Marinebehörden hätten das Geleit von Handelschiffen nicht für durchführbar und auch nicht so wirksam wie den Schutz, den die Stationschiffe bieten könnten. Das Kriegsministerium rege die Einrichtung von Rauffahrtsschiffen als Hilfskreuzer an.

## Die ablehnende Antwort der Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat dem Präsidenten Wilson auf sein Ersuchen, dem Beispiel Amerikas zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gleichfalls abzubrechen, geantwortet, daß die Schweiz unbedingt neutral bleibe. — Damit hat die Schweiz die Einladung Wilsons glatt abgelehnt. Die „Zürcher Post“ erhält von geschätzter Schweizer Seite eine Zuschrift, welche darauf hinweist, daß Wilsons Politik die Neutralen sehr enttäuschen müsse, und daß Amerika keine Legitimation für seine Aufforderung „Zum Schutze gemeinsamer Interessen“ besäße. Amerika habe lediglich vom Standpunkt seiner amerikanischen, den europäischen nicht entsprechenden Interessen niemals erkennen wollen, daß dies englische Verleugungen des Völkerrechts erfolgt seien, ehe Deutschland seinerseits vorgegangen sei. Die Zuschrift sagt dann wörtlich: Wilson kann nach seinem neuesten Schritt nicht mehr den Anspruch erheben, im Interesse der Menschlichkeit zu handeln. Amerika hätte nur materielle Opfer zu bringen brauchen, um den Krieg bald zu beendigen.

## Schwedische Beurteilung Wilsons.

Die Aufforderung Wilsons an die Neutralen, sich seiner Aktion anzuschließen, wird von der schwedischen Presse einstimmig aufs aller schärfste verurteilt, sogar Branting meint, die Vereinigten Staaten verdienten keine Gefolgschaft, da sie bisher jede Gelegenheit veräumt hätten, ihre Stellung als bedeutendste neutrale Macht für ein gemeinsames Auftreten sämtlicher Neutralen einzusetzen. „Nya Dagligt Allehanda“ erklärt, die Maßnahme Wilsons überrasche nicht nur durch ihre Rücksichtslosigkeit, sondern auch durch die primitive Auffassung, die ihr zugrunde liege. Auf solche Politik könne sich ein unabhängiger neutraler Staat wie Schweden natürlich nicht einlassen.

## Auch Holland lehnt ab.

Die niederländische Staatsregierung wird, wenn die letzten Schweizer Pressetelegramme aus Amsterdam richtig informiert sind, Wilsons Aufforderung höflich ablehnen. Sie wird den Weg der direkten Verständigung mit Berlin beschreiten. Die „N. Ztg.“ meldet aus dem Haag, Holland gedente nicht dem Schritt Wilsons beizutreten. Es wird bestätigt, daß ein Teil der schweizerischen Lebensmittelversorgung durch den Rotterdammer Hafen gewährleistet wird.